

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute denken wir über das Verhältnis zwischen uns Christinnen und Christen mit Gottes Volk Israel nach. Wir feiern wie jedes Jahr den sogenannten ‚Israelsonntag‘. Heuer ist die Frage, wie wir Christinnen und Christen zu unseren jüdischen Glaubensgeschwistern stehen (wieder einmal) brisant.

Die aktuelle politische Lage ist undurchsichtig, und vor allem emotional aufgeladen. Zuviel Leid, Not und Gewalt geschehen auf beiden Seiten. All das macht mich traurig und auch wütend. Die vielen Nachrichten, Berichte und Hiobsbotschaften beunruhigen mich. Ich will nicht vorschnell urteilen, merke, dass die Situation verfahren und undurchsichtig, äußerst bedacht betrachtet werden sollte. Gott gebe uns Weisheit. Möge Liebe über Hass regieren!

Nichts was aktuell passiert ändert aber die Tatsache, dass unser Gott einen Bund mit Israel eingegangen ist und dass wir Christinnen und Christen uns immer bewusst sein sollten, dass wir eine geschwisterliche Verbindung zu Israel haben. Daher ist es wichtig, dass wir uns erinnern: Im Alten Testament wird uns Israel zum älteren Bruder, zur älteren Schwester. Wir stellen fest, ihr Weg mit Gott und ihre Beziehung zu Gott waren zumindest größten Teils durchwachsen – und staunen umso mehr über Gottes Geduld, Barmherzigkeit und Liebe zu uns Menschen. Tatsächlich gibt es unsere, christliche Verbindung zu Gott nur, weil es die Verbindung Gottes mit Israel gibt....

Bleib behütet, Pfarrerin Esther Eder (esther.eder@evang.at)

PREDIGTTEXT

Verheißung der Rettung für Israel und die Völker (Sach. 8, 20-23; ELB)

So spricht der HERR der Heerscharen:

Es werden noch Völker und Bewohner vieler Städte kommen; und die Bewohner der einen werden zur anderen gehen und sagen: Lasst uns doch hingehen, den HERRN um Gnade anzuflehen und den HERRN der Heerscharen zu suchen! Auch ich will gehen!

Und viele Völker und mächtige Nationen werden kommen, um den HERRN der Heerscharen in Jerusalem zu suchen und den HERRN anzuflehen.

So spricht der HERR der Heerscharen:

In jenen Tagen, da werden zehn Männer aus Nationen mit ganz verschiedenen Sprachen zugreifen, ja, sie werden den Rockzipfel eines jüdischen Mannes ergreifen und sagen:

Wir wollen mit euch gehen, denn wir haben gehört, dass Gott mit euch ist.

PREDIGT

Gott lässt uns immer wieder staunen. Bis zum heutigen Tag lässt er Wunder geschehen. Eine besondere Art von Wunder ist die Prophetie. Wir staunen darüber, wie zuverlässig Gottes Vorhersagen aus alter Zeit in Erfüllung gegangen sind. Das Wort des Propheten Sacharja, unser heutiger Predigttext, ist ein schönes Beispiel dafür. Sacharja hatte nämlich angekündigt, dass Menschen aus vielen Völkern zum Herrn Zebaoth, dem Herrn der Heerscharren, kommen und ihn anbeten.

Vor langer Zeit glaubten die meisten Menschen, dass es viele Götter gibt. Sie dachten, jedes Volk hat seinen eigenen Nationalgott, oder auch mehrere. Sie meinten, dass diese Nationalgötter in Konkurrenz zueinanderstehen, so wie die Völker miteinander um Land und Macht kämpfen.

In dieser Zeit lebte Abraham. Gott versprach dem alten, kinderlosen Mann: Deine Nachkommen werden einmal ein großes Volk sein. Und er versprach: Aller Völker werden durch Abrahams Nachkommen Segen empfangen. Das heißt: Sie werden zu Abrahams Gott kommen und dadurch ein einziges gesegnetes Volk sein. Das waren Versprechen gegen jeden äußeren Anschein, aber Abraham glaubte Gott.

Jahrhunderte später waren Abrahams Nachkommen tatsächlich ein großes Volk geworden: das Volk Israel, das Volk der Juden. Sie glaubten an Abrahams Gott. Sie sahen seine Wunder und hörten sein Wort. Anders als die umliegenden Völker bekannten sie: Dieser Herr Zebaoth ist der einzige wahre Gott. Er hat die ganze Welt erschaffen. Seine Macht ist nicht auf Israel beschränkt, sondern er ist der Herr über alle Völker. Sie glaubten an einen einzigen internationalen Gott.

Aber Israels Glaube war ständig angefochten. Viele Juden sahen neidisch auf die Götterwelt der umliegenden Völker mit ihren schönen Standbildern und ihren sinnlichen Kulturen. So kam es immer wieder zum Götzendienst in Israel. Gott strafte sein Volk dafür, indem er andere Völker größer und mächtiger werden ließ. Bald war Israel nur noch ein kleines bedrohtes Land, innerlich und äußerlich zerrissen. Die aufstrebenden Großmächte mit ihren Götzen schienen weitaus mächtiger zu sein als Israel mit seinem Herrn Zebaoth.

In diesen Zeiten schickte Gott Propheten, die an die Abrahamsverheißung erinnerten. Micha hieß einer von ihnen, Jesaja ein anderer. Sie kündigten an, dass sich der Herr Zebaoth in Zukunft als der Mächtigste erweisen werde. Sie prophezeiten: Es wird eine neue Zeit kommen, da werden Menschen aus allen Völkern zu Israels Hauptstadt Jerusalem strömen, dort nach Israels Gott fragen und ihn anbeten. Jesaja weissagte auch: Zu dieser Zeit wird der Immanuel geboren werden, der Erlöser. Aber nur wenige glaubten das, denn diese Botschaft widersprach jedem äußeren Anschein.

Auch der Prophet Sacharja predigte so. Er tat es sehr anschaulich. Er schilderte, wie Menschen fremder Völker sich gegenseitig ermuntern, Abrahams Gott zu

suchen. Sacharja kündigte an: *„die Bewohner der einen (Stadt) werden zur anderen gehen und sagen: Lasst uns doch hingehen, den HERRN um Gnade anzuflehen und den HERRN der Heerscharen zu suchen!“* Eine riesige Schar von Ausländern werde dann nach Jerusalem kommen und bei den Juden den einen wahren Gott suchen.

Ja und dann geschah das Wunder, und die Prophezeiungen gingen in Erfüllung. Es begann damit, dass der Immanuel geboren wurde: Jesus, der Sohn Gottes. Sein Name „Immanuel“ ist Programm; er bedeutet „Gott mit uns“. Wie hatte doch Sacharja von den Fremden geweissagt, die nach Jerusalem strömten? *„Wir hören, dass Gott mit euch ist.“*

Zuerst kamen drei weise Männer, die bis dahin Götzen angebetet hatten. Sie erkundigten sich in Jerusalem nach dem neu geborenen König der Juden, fanden ihn in Bethlehem und beteten ihn an. Als Jesus erwachsen war, bezeugte er von sich: *„Ich und der Vater sind eins.“* Und: *„Wer mich sieht, der sieht den Vater.“* (Joh. 10,30; 14,9) Dann ging er nach Jerusalem, ließ dort sein Leben für die Schuld aller Menschen und zeigte sich lebendig als Sieger über den Tod. Ebenfalls in Jerusalem geschah es danach, dass tausende von Menschen aus vielen Ländern ein paar Juden fragten: *„Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun?“* Und Juden wie Simon, Andreas, Johannes und Jakobus antworteten ihnen: *„Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi“* (Apg. 2,37-38). Die Sache ging weiter. Die Prophezeiung Sacharjas und der anderen Propheten erfüllte sich lawinenartig: Von überall her strömten die Menschen nach Jerusalem, um den einen wahren Gott zu suchen. Und wann immer Juden ihnen den Zugang zum Herrn Zebaoth in seinem Sohn Jesus Christus zeigten, fanden sie ihn. Sie ließen sich taufen und gehörten künftig zu dem einen heiligen Volk des einen wahren Gottes, dem Volk aus allen Völkern und Sprachen. Ein Mann kam sogar aus Afrika mit einer Kutsche nach Jerusalem gefahren, kaufte sich dort ein Buch über Gott, wurde nicht schlau daraus und fand dann doch schließlich einen, der ihm die richtige Auskunft geben konnte.

In den folgenden Jahrzehnten und Jahrhunderten blühte die Mission. Über alle Erwartungen hinaus erfüllte sich Sacharjas Prophezeiung. Obwohl das alte Jerusalem zerstört war, gab es doch ein neues Jerusalem: die christliche Kirche. Dieses geistliche Jerusalem ist so international wie Gott und sein Volk: Es existiert überall dort, wo Menschen sich zu Gottes Sohn Jesus Christus bekennen. Freilich waren einige Juden vor Gottes neuem Zeitalter stehengeblieben und glaubten nicht an den Messias Jesus von Nazareth. Andere Menschen schossen im Lauf der Zeit über das Ziel hinaus und predigten eigene Gedanken anstelle des Evangeliums von Jesus. Mohammed zum Beispiel lernte in Mekka von Juden und Christen, dass es nur einen wahren Gott gibt, und das leuchtete ihm ein. Er verkündigte daraufhin, dass er berufen sei, den Glauben an diesen einen Gott zur Vollendung zu führen. Als seine Predigten in Mekka auf wenig Verständnis

stießen, zog er nach Medina, radikalisierte sich und wurde Anführer einer Räuberbande. Fortan setzte er mit Gewalt durch, was in seinen Augen besser und richtiger war als das Judentum und das Christentum: der Islam.

Aber auch wenn einige vor Christus stehenbleiben und andere über das Ziel hinausschießen: Es hat sich erfüllt, was die Propheten angekündigt hatten.

Ja, Gott lässt uns immer wieder staunen. Bis zum heutigen Tag lässt er Wunder geschehen. Dass so viele Menschen zum Herrn der Heerscharren gefunden haben, ist ein großes Wunder. Die nationalen Götzen dagegen gehören weitgehend der Vergangenheit an. Wir sollten uns darum auch nicht weismachen lassen, unser christlicher Glaube sei eine Nationalreligion. Niemand sollte meinen, das Christentum sei lediglich ein besonderes kulturelles Erbe des Abendlands, und die anderen Kulturen sollten lieber an ihren eigenen Gottesvorstellungen festhalten. Nein, Gott, der Herr Zebaoth, ist der eine internationale Gott für Menschen aus allen Völkern und Kulturen. Darum ist auch das Thema Mission aktuell wie eh und je.

Heute sind wir es, die Auskunft geben können, wenn Fremde uns am Gewand zupfen und nach dem einen wahren Gott fragen. Wir können dann antworten: Es ist der Herr Zebaoth, der Gott Abrahams und Israels, der Vater unsers Herrn Jesus Christus. Wer zu ihm ruft, dem wird er antworten, und wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. Amen.

ALTARLESUNG

Die Hoffnung des Heils für das ganze Israel – Lobpreis Gottes dafür (Röm. 11, 25-32;ELB)

Denn ich will nicht, Brüder und Schwestern, dass euch dieses Geheimnis unbekannt ist, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet:

Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht:

»Es wird aus Zion der Retter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde.«

Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte um der Väter willen.

Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar.

Denn wie ihr einst Gott nicht gehorcht habt, jetzt aber Erbarmen gefunden habt infolge ihres Ungehorsams, so sind jetzt auch sie dem euch geschenkten Erbarmen gegenüber ungehorsam gewesen, damit auch sie jetzt Erbarmen finden.

Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt.